08.12.2019

33. Sonntag im Jahreskreis (B) (Mk. 13, 24-32 )

**"Er wird die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen."**

Des Menschen Leben ist vergleichbar einer Schaubühne, auf der wir stehen. Hier können wir unser Leben gestalten "auf eigene Faust", wie Nietzsche sagt oder aber nach der Regie des Hei­ligen Geistes.

Des Menschen Leben ist wie ein Aufsatzthema während der Schul­zeit. Es kann darunter das enttäuschende "Thema verfehlt" stehen oder aber auch "eine wohlgelungene Leistung".

Des Menschen Leben kann wie ein Wanderweg sein, der im Nebel liegt und keine Fernsicht gewährt oder aber emporsteigt zum Licht der Sonne und einen Blick in ferne Ebenen schenkt.

Das heutige Evangelium lässt uns über alle Zeiten hinweg einen Blick tun in die letzte Stunde unserer Erdentage.

Die Kulisse jener Stunde ist ergreifend, ja beängstigend: „Die Sonne wird sich verfinstern, der Mond wird nicht mehr scheinen die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels wer­den erschüttert werden."

Nun, diese Naturkatastrophen bilden nur den Rahmen des Endgerichtes. Das eigentlich Ereignis, das sich vor unseren Augen abspielen wird, ist das Kommen des Menschensohnes, der "mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken" erscheinen wird.

Gewiss verschließt so mancher Christ die Ohren vor diesem Evange­lium, das er lieber eine Drohbotschaft als eine Frohbotschaft nennen möchte. Aber leben wir in unserer Zeit nicht gerade in der Gefahr, nur noch auf die Liebe Gottes zu bauen und seine Gerechtigkeit zu verschweigen, die doch nur das Gute belohnt, doch das Böse bestraft. Nur noch von einem Himmel zu sprechen, der allen offen steht, die Furchtbarkeit einer Hölle aber nicht erwähnen darf. Nur noch jene Gebote anzuerkennen, die der Staat unter Androhung einer Strafe noch schützt. Im übrigen aber nach einem selbstge­strickten Christentum sein Leben gestaltet.

Wir wollen unsere Ohren nicht verschließen dem heutigen Evange­lium, denn wir hören wohl eine Frohbotschaft, wenn es da heißt: in diesem Tohuwabohu des Weltunterganges leuchtet ein strahlendes Licht auf: Christus in "großer Macht und Herrlichkeit“. Der Weltuntergang bedeutet nur für jene Untergang und Tod, die ihr Leben lang nach der Pfeife des Satans tanzten. Für jene aber, die stets "das Reich Gottes suchten und seine Gerechtigkeit", ewiges Le­ben in der Anschauung Gottes. Ja, auch darin besteht das Gericht, dass wir herausgeholt werden aus einer Welt, die alles darauf abge­stellt, von Gott uns abzuwenden, dass wir heimfinden in die Hand dessen, aus der wir einst in diese arge Welt entlassen worden sind, dass wir des Vatergottes Liebe erfahren, "die jede Träne uns von den Wangen wischen wird“. Jesu einladendes Wort hören: "Kommet, ihr Gesegneten, und nehmet in Besitz das Reich, das euch von Ewigkeit zubereitet worden ist!“ Eine Geborgenheit erleben, "wo es weder Leid noch Schmerz noch Tränen gibt".

Was bedeutet mir die heutige Botschaft des hl. Markus? So muss ein jeder sich doch fragen. Erfüllt sie mein Herz mit Freude oder mit Angst?

Mit Freude, weil ich mir stets sagte: "Was nutzt es mir, dass ich die ganze Welt gewinne, aber Schaden an der Seele nehme.“ Oder mit Angst, weil ich dem Wahlspruch des reichen Bauern des Evangeliums folgte: "Nimm und iss und lass es dir Wohlergehen!".

Mit Freude, weil ich mit Paulus sagen kann: "Ich habe ei­nen guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt, nun darf ich vertrauen auf die Krone des ewigen Lebens." Oder mit Angst, weil ich nur auf der Jagd war nach dem Gewinn, den die Welt mir anbot.

Mit Freude, weil ich vertraue, auf Seiten derer zu stehen, denen der Meister zurufen wird: "Kommet ihr Gesegneten und nehmet in Besitz, was euch von Ewigkeit an bereitet ist!" Oder mit Angst, weil mich das harte Wort des Richters treffen wird: "Weichet ihr Verfluchten! Ich kenne euch nicht."

Noch hat sich der Vorhang nicht gehoben auf der Bühne, auf der wir unsere allerletzte Rolle spielen werden, noch ist Zeit.

Noch ist der letzte Aufsatz nicht geschrieben, noch ist Zeit.

Noch ist unser Wanderweg durch diese Zeit nicht beendet, noch ist Zeit.

Darum gilt das Wort: "Wirket, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann!“